

Brief des ESU-Präsidenten anlässlich des 1. Oktober: Der internationale Tag der älteren Menschen



Liebe Freunde,

Dieses Jahr werden wir weltweit am 1. Oktober den *Internationalen Tag der älteren Menschen* zum dreißigsten Mal begehen. Die von älteren Menschen in unserer Gesellschaft eingenommene Rolle findet immer größere Anerkennung, und alle werden aufgefordert, sich an einer Gesellschaft der Langlebigkeit zu erfreuen und sich auf diese einzurichten. Während der vergangenen Jahrzehnte hat sich die Lebenserwartung in sämtlichen Mitgliedstaaten nur nach oben bewegt, wobei der demografische Wandel zu einem ganzheitlichen Gesichtspunkt bei der Politikgestaltung geworden ist. Die ältere Bevölkerung ist sichtbarer geworden, wobei ältere Menschen eine aktive Rolle als Pflegekräfte, Erfahrungsträger und Ehrenamtliche bei sozialen und kulturellen Aktivitäten in allen gesellschaftlichen Bereichen eingenommen haben. Als Präsident der Europäischen Senioren-Union (ESU) ist es mir eine Freude, meine Stimme im Sinne einer Beteiligung und der Hoffnung von Senioren zu erheben und den Schutz der grundlegenden europäischen Wert der Menschenwürde, Demokratie und Solidarität zur Gestaltung des Wohlbefindens aller Generationen einzufordern, damit keiner abgehängt wird.

Dieses Jahr werden die Feierlichkeiten von einer noch nie dagewesenen Gesundheitskrise überschattet, die ernste Herausforderungen an die Gesellschaften in Europa und überall auf der Welt stellt. Somit bestimmen diese Ereignisse das Thema des Jahres 2020: „*Pandemien: Bewirken sie einen Perspektivwechsel bei der Bewältigung des Alters und des Alterns?*“ Wir sind aufgefordert, darüber nachzudenken, wie ältere Menschen während der jüngsten Krise behandelt, angesehen und vertreten wurden. Man kann sagen, dass sich die COVID-19-Pandemie, die als eine Gesundheitskrise begann und sich zu einer Wirtschafts- und Gesellschaftskrise entwickelte, auf fast alle Bereich unseres täglichen Lebens in der Europäischen Union ausgewirkt hat. Sehr schnell wurde eine gemeinsame Tendenz sichtbar: eine viel höhere Infektions- und Sterberate bei älteren Menschen. Besonders ältere Menschen und deren Verwandte, die in Langzeitpflegeeinrichtungen wohnen, mussten einen dramatischen, von Verlust und Schmerz geprägten Prozess durchlaufen, der auch ihre Grundrechte bedrohte. Auch wenn man mit dem allmählichen Hochfahren der Wirtschaft, der Wiedereröffnung von Schulen, der Wiederaufnahme des Tourismus und kultureller und gesellschaftlicher Veranstaltungen Morgenluft zu riechen scheint, kann all dies die anhaltenden Auswirkungen der Pandemie kaum verschleiern. Zusätzlich müssen Regierungen Erholungsprozesse in Gang setzen. Auch muss man Erfahrungen für zukünftige Reaktionen auf vor uns liegende Herausforderungen sammeln.

Liebe Freunde, wir als die Europäischen Senioren-Union (ESU) haben an die Adresse unserer zukünftigen Gesellschaften dazu aufgerufen, mehr Widerstandsfähigkeit und Fairness aufzubauen und europäischen Bürgern und Bürgerinnen die Rechte und Möglichkeiten zu verschaffen, die sie verdienen. Dieser Aufruf erscheint dringender denn je. Dabei geht es um die Art der Gesellschaft, in der wir leben möchten und die wir an unsere Kinder, Enkelkinder und alle zukünftigen Generationen weiterreichen wollen.

Auf dem Weg hin zu dieser Gesellschaft, möchten wir vier Zeichen setzen, die manchmal herzerwärmenden, doch häufig schmerzvollen Erfahrungen aus den letzten Monate von und mit Senioren entspringen.

1. Achtung vor der Menschenwürde

Sämtliche Richtlinien müssen auf der Achtung vor der Menschenwürde und der **Integrität aller Menschen** gründen. Die Menschenrechte der älteren Menschen sind zu schützen; ein fortgeschrittenes Alter sollte niemals für sich genommen einen Grund für den Ausschluss älterer Menschen von spezialisierten Gesundheitsleistungen sein. Der Bedarf an Fachkräften und der Mangel an richtiger Ausstattung spiegeln sinnbildlich die bedenkliche Organisation von Langzeitpflegeeinrichtungen wider. Es steht dabei im Vordergrund, eine Wiederholung dieser Tragödie auf jeden Fall zu verhindern. Die Länder Europas müssen einen Übergang zu Langzeitpflegesystemen gestalten, bei denen die Bedürfnisse und die Würde der Menschen ganz im Vordergrund stehen.

2. Die Bekämpfung von Seniorenfeindlichkeit

Seit der Gründung der ESU haben wir uns immer ganz kategorisch gegen Seniorenfeindlichkeit ausgesprochen. Unabhängig von Alter, Geschlecht oder Abhängigkeitsverhältnis gelten für jeden die grundlegenden Menschenrechte, darf jeder ein Leben in Würde und Freiheit leben und am kulturellen und sozialen Leben teilnehmen. Die Bekämpfung von Diskriminierung und Missbrauch älter Menschen beinhaltet die Bekämpfung von Seniorenfeindlichkeit als strukturellen Faktor der Stereotypisierung.

3. Solidarität

Solidarität ist einer der Eckpfeiler des europäischen Hauses, das wir schrittweise errichten. Als die Pandemie die Herausforderungen an Gesundheits- und Pflegesysteme in den Mittelpunkt rückte, zeigte die Krise ebenso die Kraft und Bedeutung von **Solidarität**. Wir konnten die gegenseitige Abhängigkeit auf verschiedenen Politikebenen erkennen und spürten, wie sehr wir aufeinander angewiesen sind. Nachbarschaftlicher Beistand und lokale Gemeinschaften, alle nur denkbaren Dienste, junge Leute, die sich kümmerten und sowohl praktische als auch psychologische Unterstützung anboten usw. – die Kreativität bei den zwischenmenschlichen Beziehung war schon beeindruckend. Man könnte meinen, dass die Gemeinschaften parallel zu einem COVID-19-Impfstoff noch einen gesellschaftlichen Impfstoff mit andauernder Wirkung benötigen. Diese Art der Solidarität stellt die Säule bei der Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten zur Umsetzung der europäischen Erholungsstrategie, zum gemeinsamen Kampf für den Schutz der Gesundheit der Bürger und Bürgerinnen Europas und zur Absicherung nachhaltiger Gesundheitsversorgungssysteme dar.

4. Widerstandsfähige Bürger und Bürgerinnen sollen in die ihre Leben betreffenden Entscheidungen einbezogen werden.

In dem äußerst knappen Zeitrahmen, der für Notfallentscheidungen zur Verfügung stand, um die Ausbreitung des Virus und Infektionen zu verhindern, nahmen sich die Regierungen und verantwortlichen Beteiligten aus dem Pflegeumfeld nur wenig Zeit für eine Befragung von Beratungsorganen oder die vorbereitende Kommunikation mit den Betroffenen. Die Entscheidungsträger wissen jedoch, wie wichtig diese Prozesse sind, um die Bedürfnisse der Menschen zu berücksichtigen und ihre Unterstützung und ihr Verständnis zu gewinnen. Zu einem gewissen Zeitpunkt schien es, dass die COVID-19-Krise ältere Menschen zu hilflosen, abhängigen, unwissenden Mitbürgern und Mitbürgerinnen machte; in einem Wort: zu einer Belastung für die Gesellschaft. Das gilt es, zukünftig zu vermeiden. Die besondere Anfälligkeit älterer Menschen gegenüber COVID-19 darf nicht zu einer Entschuldigung für eine sie herabwürdigende Rhetorik werden. Wir stehen für eine Stärkung der

Handlungskompetenzen der Senioren und Seniorinnen und rufen zu einer Teilnahme der älteren Mitbürger und Mitbürgerinnen auf, durch die sie zu einem aktiven Bestandteil der Gesellschaft werden. Das gilt insbesondere für Entscheidungen, die sich auf ihr Leben auswirken.

Eine altersfreundliche Gesellschaft führt zu einer aktiven Teilhabe und Mitwirkung ältere Menschen. Auch in unvorhergesehenen Krisenzeiten. Deswegen fordert die ESU den Aufbau nachhaltiger Strukturen, die die Achtung vor den Menschenrechten von Senioren und eine Offenheit gegenüber ihrer Teilhabe gewährleisten.

Die europäischen Senioren und Seniorinnen hoffen darauf, Teil des Erholungsprozesses nach der dramatischen Krise zu sein. Wir stehen für Europa und die europäischen Werte von Würde, Frieden, Demokratie und Solidarität ein und verteidigen auch diese Werte als für alle Menschen dieser Erde geltenden Grundwerte.

In diesem Sinne begehen wir den Internationalen Tag der älteren Menschen.

An Hermans
Präsident
Europäische Senioren-Union